



Deutscher Alpenverein
Sektion Ingolstadt

12. Blütenwanderung

Schmankerltouren

25. April 2013

Feuerköpfl 1291m

Der Direktanstieg zum Feuerköpfl von Niederbreitenbach aus wird relativ wenig begangen, da die meisten mit dem Auto zum Bärnbadhaus hinauf fahren und von dort aus starten. Dabei ist der Fußweg, der nur wenige Meter vom Dampfwirt entfernt, rechts nach der Kapelle hoch ausgeschildert (Fußweg Bärnbad), sehr schön, angenehm schattig und hervorragend markiert ist.

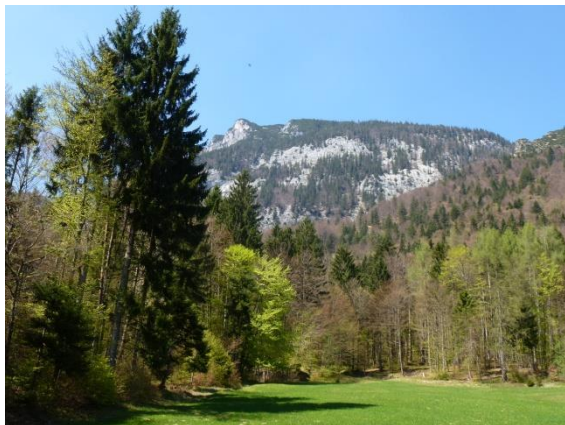
Wer beim Aufstieg keinen unbeabsichtigten Umweg über das Bärnbadhaus machen will, der hält sich bei der ersten Verzweigung (vor einer roten Sitzbank) nach rechts in Richtung Kreit, biegt vor den Gebäuden links ab und steigt am Waldrand entlang hoch.

Wir aber folgen stets weiter ansteigend den Schildern „Bärnbad, Höhlenstein“ durch herrlichen Buchenwald, kreuzen mehrfach Forststraßen und erreichen kurz vor Bärnbad die Forststraße. Nach Bärnbad rechts einem Pfad entlang, zuerst moderat und dann steil ansteigend bis zu einer Verzweigung Jochalm.

Wir ignorieren die Abzweigung und folgen weiter unserem Anstiegspfad Richtung „Höhlenstein“ in steilen Kehren hoch, bis wir kurz danach zu einer Kuppe gelangen, die uns freie Sicht zum Höhlensteinhaus bietet, das in einer sonnigen Senke vor uns liegt. Auf der Kuppe führt ein schmaler Pfad nach rechts, der uns durch dichtes Latschengestrüpp in wenigen Minuten direkt zum Gipfelkreuz des aussichtsreichen Feuerköpfls hinaufführt.

Während des Aufstiegs treffen wir im schattigen Buchenwald auf das **Vorwitzchen** und im weiteren Wegverlauf nach Bärnbad auf unzählige **Schneerosen**, welche um diese Zeit schon verblüht sind. Nur im Gipfelbereich noch blühende **Schneerosen**.

Nach ausgiebiger Rundschau, das Feuerköpfl bietet fantastische Aussichten ins Inntal hinunter und hinüber zu den Gipfeln des Kaisergebirges und der Kitzbühler Alpen, wandern wir hinunter bis zur Verzweigung und dann steil den direkten Abstiegsweg hinunter, überqueren einen Bach und gelangen zu einem großen Holzplatz (mit einem auffälligen Schild der Tiroler Landesregierung, das sich wohl an die völlig Unbelehrbaren richtet: „Die Schneerose ist gänzlich geschützt; sie darf daher nicht gepflückt, beschädigt oder ausgegraben werden“). Der Weg folgen wir weiter steil abwärts zum Dampfwirt in Niederbreitenbach auf eine wohlverdiente Halbe.



Anfahrt: A 8 und Inntalautobahn A 93 (Österreich A12) bis Ausfahrt Kirchbichl, dann nach Niederbreitenbach, Parkplatz am Gasthaus Dampfwirt.

Route: Niederbreitenbach – Bärnbadhaus - Feuerköpfl und zurück.

Charakter: Ein solider Steig durch steiles Waldgelände, zuletzt viele Kehren, mittelschwer

Gehzeit: Aufstieg : 2 ¼ Stunden, Abstieg: 1 ¼ Stunde

Höhenmeter: 770



Leberblümchen (*Hepatica nobilis*)

Systematik

- Ordnung: [Hahnenfußartige](#) (Ranunculales)
Familie: [Hahnenfußgewächse](#) (Ranunculaceae)
Unterfamilie: [Ranunculoideae](#)
Tribus: [Anemoneae](#)
Gattung: [Leberblümchen](#) (*Hepatica*)

Es wird «Vorwitzchen» oder «Blaublume» genannt und blüht nur etwa eine Woche lang: Das Leberblümchen ist die «Blume des Jahres 2013». Es kommt in der Krautschicht alter Buchen- und Eichenwälder vor, darf weder gepflückt noch ausgegraben werden. Es stellt hohe Ansprüche an den Boden und weil die Samen des Leberblümchens von Ameisen verbreitet werden, breitet es sich nur langsam aus. Deshalb ist es fast nur an Orten zu finden, wo schon lange, meist über 100 Jahre, Wald wächst. Solche alten Waldstandorte seien nicht so häufig. In seinem Verbreitungsgebiet gebe es große Lücken. In Deutschland etwa komme es im Tiefland nur östlich der Weser, im Alpenvorland und in den Alpen bis 1500 Meter vor.

Das zwischen 5 und 15 Zentimeter hoch wachsende Leberblümchen, das von März bis April blüht, erhielt seinen deutschen Namen aufgrund der Blattform: in drei Lappen geteilt erinnert diese im Umriss an die menschliche Leber. Wegen seiner sternförmigen, blauen Blüten wird die Pflanze auch als Blaublume bezeichnet. Mancherorts wird sie, ihrer frühen Blütezeit wegen, auch Vorwitzchen genannt und weil die Blüten vor den Blättern erscheinen, nennt man sie auch Dochder vor de Moder (Tochter vor der Mutter).

Die mehrjährige, ausdauernde Pflanze, deren einzelne Blütezeit im Frühjahr nicht länger als etwa eine Woche dauert, war in der Biedermeierzeit weit verbreitet und wurde in Klöstern, Gärtnereien und großen Bauergärten angepflanzt. Da die Kultur des Leberblümchens im Garten aber nicht ganz einfach sei, finde man es dort kaum noch. Das Leberblümchen wird leider nur in wenigen Raritätengärtnereien angeboten, dort erhält man auch großblütige Arten und zahlreiche Farbvarianten.

Der lateinische Gattungsname *Hepatica* hat seinen Ursprung in *hepatos* für Leber, der Artnamen *nobilis* bedeutet so viel wie edel, womit wohl die Heilwirkung der Pflanze gemeint sei. Im Mittelalter fand das Leberblümchen aufgrund der Form seiner leberartigen Blätter vor allem Anwendung bei Erkrankungen der Leber und der Galle. Heute kommt es noch in homöopathischen Dosen bei Lebererkrankungen, Katarrhen und Bronchitis zum Einsatz.

Weitere Blumen am Wege: Schneerose (Christrose), Quirlblättrige Zahnwurz, Seidelbast, Sumpfdotterblume, Schneeheide

